

## **Alle meine Sprachen, Workshops**

### **Wege zur Umsetzung durchgängiger Sprachbildung in der Sekundarstufe am Beispiel der Stadtteilschule Kirchdorf in Hamburg; Sprachkoordinator Thorsten Reiter.**

In der STS Kirchdorf haben 90% der Kinder eine andere Muttersprache als Deutsch. Die Schule ist eine Gesamtschule und führt bis zum Abitur. Sie setzt das Sprachförderungsprogramm FÖRMIG um. Dieses geht davon aus, dass alle Fachlehrer auch Sprachlehrer sind, denn Sprachbildung ist in allen Fächern wichtig.

Es wird eine Mathematikdoppelstunde gezeigt, wobei zu Beginn der Lehrer viel spricht, aber die Schüler/innen intensiv einbezieht. Dann arbeiten die Schüler/innen allein nach dem Motto „woran möchtest du heute arbeiten?“, wobei der Lehrer einem schwächeren Schüler hilft. Am Ende der Stunde wird der Unterricht wieder etwas frontaler, besteht aber im Wesentlichen aus einem Frage und Antwortspiel. „Was hast du heute gelernt?“ Die Kinder lernen auch, den Weg von der Alltagssprache zur Bildungssprache zu finden, dabei werden sie durch geeignete Hilfestellungen „Scaffolding“ unterstützt. Das Beherrschen der Bildungssprache ist Ziel und Medium des Lernens.

Qualitätsmerkmale eines guten Sprachunterrichts sind:

- Bereitstellung von Material und Modellen
- Schüler/innen müssen dazu gebracht werden sprachlich aktiv zu werden
- Schaffung von Sprachbewusstsein
- Durchgängige Sprachbildung

Reiter: Die Diagnosemittel zur Sprachstandsfeststellung sind noch sehr dürftig und wurden nicht ausdrücklich für die Zweitsprache entwickelt.

### **„QUIMS“ - Qualität in multikulturellen Schulen, ein Schweizer Konzept, vorgestellt von Dipl. Päd. Christian Kogler von der PH Oberösterreich**

Der „Ausländeranteil“ gilt vielerorts als Problem, das Programm des Kantons Zürich setzte sich zum Ziel aus dieser Schwäche eine Stärke zu machen und zu untersuchen, welche Chancen Multikulturalität bringen kann. Es stellte sich heraus, dass Methoden zweitrangig sind, wichtig ist die Haltung und zwar von allen, die an der Schule arbeiten und mit ihr zu tun haben. Alle finden als Person Anerkennung, ihre Unterschiedlichkeit wird akzeptiert.

Ziele des Programms: Gutes Leistungsniveau, gleiche Bildungschancen für alle Beteiligten, unabhängig von Herkunft und Sprache. Begonnen wurde das Programm mit 20 Schulen auf freiwilliger Basis, heute müssen alle Schulen, deren Migrantenanteil über 40% liegt, daran teilnehmen. Durch diese Maßnahme musste man die Erwartungen an die Ergebnisse etwas zurückschrauben. (*Kogler: dass muss man immer wenn ein Schulversuch zur Regel werden soll*).

Jede QUIMS Schule hat einen QUIMS Beauftragten, der für die Umsetzung des Programms zuständig ist. In der Schweiz gibt es erst seit Kurzem Direktor/innen an den Schulen, sie sind aber Manager und keine Pädagogen, manchmal auch die Jüngsten im Team. Es werden Teams für die einzelnen Schulen zusammengestellt, dadurch gibt es nicht so große Auffassungsunterschiede zwischen den einzelnen Lehrer/innen bei der Umsetzung von Programmen.

Bei QUIMS baut man darauf auf, was bereits positiv läuft und schaut dann, wo Förderbedarf gegeben ist. Sprachförderung ist besonders wichtig, es wird auch die Herkunftssprache und die Herkunftskultur gefördert, manchmal zusätzlich zum Unterricht, manchmal integriert.

Für Eltern werden zu Aussprachen Übersetzer/innen organisiert. Ein Elternrat wurde eingerichtet.

In den Schulen gibt es große Bibliotheken mit den gleichen Büchern in verschiedenen Sprachen. Dort werden oft Lesestunden abgehalten.

Jede QUIMS Schule erhält zusätzlich zu ihrem Normalbudget 40 600 Schweizer Franken pro Jahr (ca 30 000 €)

Das Geld ist sehr wichtig, aber ebenso wichtig ist die Kultur der Wertschätzung, die sich als roter Faden durch das ganze System zieht.

*Die PH OÖ besucht jedes Jahr QUIMS Schulen im Rahmen des Lehrgangs Globales Lernen.*